

Frauen und Männer in der schulischen Berufsausbildung

Eine Alternative zur betrieblichen Ausbildung ist die vollzeitschulische Ausbildung an Berufsfachschulen oder Schulen des Gesundheitswesens. Im Jahr 2015 waren an Berufsfachschulen rund 431.700 Schülerinnen und Schüler registriert. An Schulen des Gesundheitswesens waren es zur gleichen Zeit rund 153.000 Schülerinnen und Schüler, davon 77 Prozent Frauen und 23 Prozent Männer. An Berufsfachschulen liegt die Verteilung mit 56 Prozent Frauen und 44 Prozent Männern weniger weit auseinander.

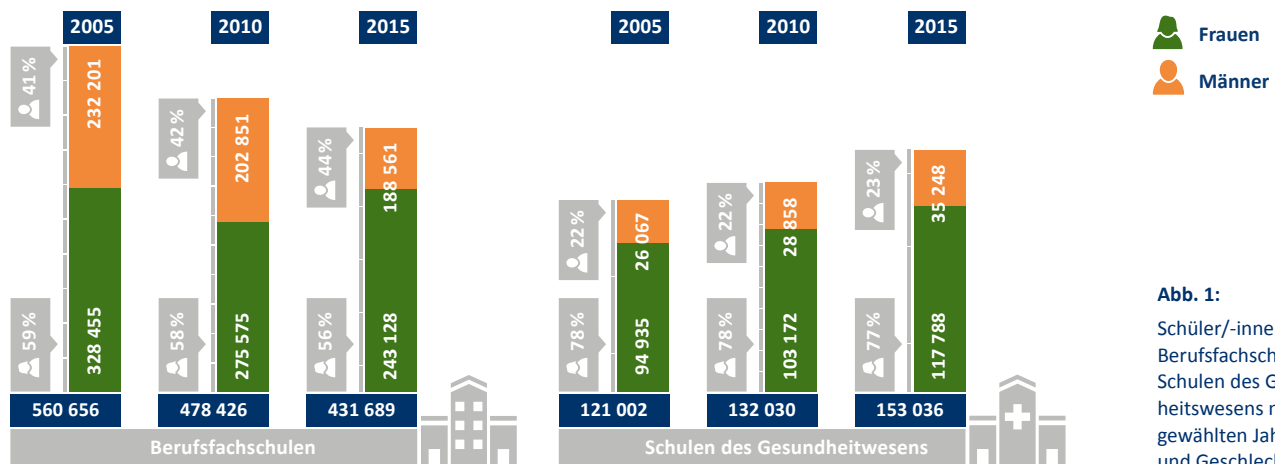


Abb. 1: Schüler/-innen an Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens nach ausgewählten Jahrgängen und Geschlecht.

Frauen und Männer in Ausbildungsgängen an Berufsfachschulen

Berufsfachschulen bieten in mehr als 20 Bereichen Ausbildungsgänge an. Dabei konzentrieren sich 91 Prozent der Schülerinnen auf lediglich sechs Berufsbereiche. Männer sind zwar an Berufsfachschulen weniger stark vertreten, verteilen sich aber auf ein breiteres Ausbildungsspektrum. In den sechs am stärksten besetzten Bereichen sind 78 Prozent aller männlichen Schüler vertreten.

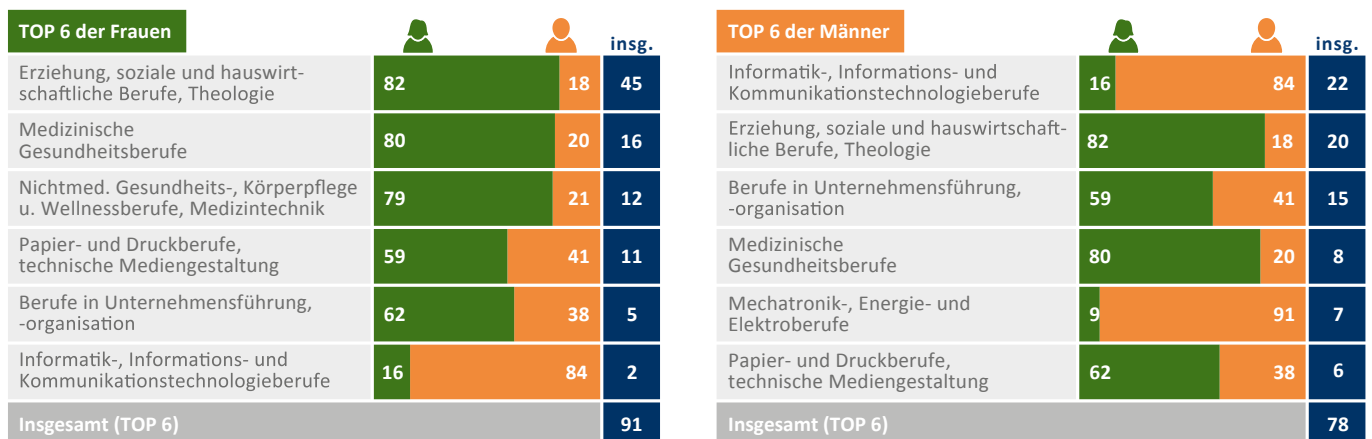


Abb. 2: Schüler/-innen in den Top 6 Berufsbereichen nach Geschlecht an Berufsfachschulen.

■ Anteil der Frauen in %
■ Anteil der Männer in %

Frauen und Männer in der schulischen Berufsausbildung

Frauen und Männer in Ausbildungsgängen an Schulen des Gesundheitswesens

Insgesamt sind Schülerinnen an Schulen des Gesundheitswesens mit einem Anteil von 77 Prozent deutlich stärker vertreten als Schüler (23 %). Besonders ausgeprägt ist der Überhang an Schülerinnen in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (94 %), der Diätassistenz (90 %) und der Podologie (88 %). In den Berufen medizinische/r Bademeister/-in und Masseur/-in ist das Geschlechterverhältnis hingegen ausgewogen.

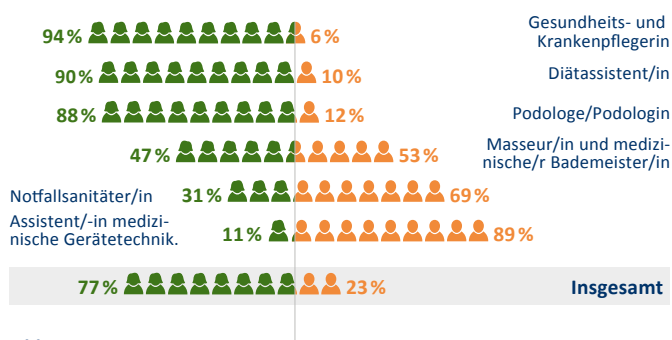


Abb. 3:

Schüler/-innen nach Geschlecht in ausgewählten Berufen an Schulen des Gesundheitswesens.

■ Anteil der Frauen
■ Anteil der Männer

Der Bereich der vollzeitschulischen Berufsausbildung ist mit rund 130 verschiedenen Ausbildungsgängen vielseitig. Im Gegensatz zur betrieblichen Berufsausbildung ist die schulische Berufsausbildung uneinheitlich, da sie meist außerhalb vom Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) und nach bundesrechtlichen oder landesrechtlichen Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen geregelt wird. Zu den Ausbildungen nach Bundesrecht zählen vor allem die Gesundheitsfachberufe zum Beispiel in der Kranken- und Altenpflege. Zu den Ausbildungsgängen nach Landesrecht zählen zum einen die Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufe und zum anderen Assistentenberufe wie etwa staatlich geprüfte kaufmännische Assistent/-innen.

Von 2005 bis 2015 haben sich die Zahlen in den beiden Schulformen gegenläufig entwickelt: An Berufsfachschulen sind mit 431.689 Schülerinnen und Schülern rund 23 Prozent weniger

(128.967), an den Schulen des Gesundheitswesens sind mit 153.036 insgesamt 26 Prozent (32.034) mehr Schülerinnen und Schüler als im Jahr 2005 angemeldet.

Die gegenläufigen Entwicklungen der Zahlen von Schülerinnen und Schülern in den beiden Schulformen sind wirtschafts- und bildungspolitisch durchaus gewollt. Zum einen wurden vollzeitschulische Ausbildungsgänge in Regionen eingestellt, die ausreichend Angebote an betrieblichen Ausbildungsplätzen bieten, denn die betriebliche Ausbildung hat eine vorrangige Stellung für die Sicherung des Fachkräftebedarfs. Begründet wird dies mit den schlechteren Arbeitsmarktchancen schulisch erworbener Berufsabschlüsse gegenüber der betrieblichen Berufsausbildung. Zum anderen sind die gestiegenen Zahlen in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen das Ergebnis von Ausbildungsformen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Schulische Berufsausbildung – Männer holen auf

In den vollzeitschulischen Ausbildungsgängen liegt der Frauenanteil insgesamt bei 62 Prozent. Ein Blick auf die Geschlechter zeigt jedoch eine Annäherung: An Berufsfachschulen hat sich seit 2005 der geschlechtsspezifische Unterschied um 3 Prozentpunkte auf nunmehr 44 Prozent Männer und 56 Prozent Frauen verringert. An Schulen des Gesundheitswesens liegt die Zunahme männlicher Schüler nur bei einem Prozentpunkt: lag der Männeranteil im Jahr 2005 bei 22 Prozent, so betrug er 2015 23 Prozent. Dennoch ist die Zunahme von insgesamt 9.181 mehr Männern seit 2005 – das entspricht einer Steigerung von 35 Prozent – beträchtlich.

Quellen

Statistisches Bundesamt: Berufliche Schulen, Fachserie 11, Reihe 2, Wiesbaden 2017. → [zum Statistischen Bundesamt](#)

Zöllner, Maria: BWP 5/2015. Schulische Ausbildungsgänge – eine unterschätzte Größe in der Berufsbildung, → [PDF öffnen](#)

→ Unter www.klischee-frei.de/faktenblätter finden Sie weitere Grafiken und Informationen zur geschlechtergerechten Berufs- und Studienwahl.

Die **Bundesinitiative Klischeefrei** unterstützt junge Menschen auf ihrem Weg in einen Beruf, der zu ihren Stärken passt. **Machen Sie mit!** Das Portal www.klischee-frei.de gibt Ihnen dazu Informationen und Materialien an die Hand.



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung - Keine kommerzielle Nutzung - Keine Bearbeitung - 4.0 Deutschland).

Gefördert von



In Kooperation mit

